

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

25 (30.1.1930) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Nummer 25 / 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 30. Januar 1930

Interessantes aus Ettlingen

Ettlinger Straßen- und Platzbezeichnungen

Das Alter und der geschichtliche Werdegang einer Stadt ist nicht nur an alten Gebäuden, sondern auch an der Benennung von Straßen und Plätzen zu erkennen. Diese sind gleichsam ein Spiegelbild der Vergangenheit und Geschehnisse einer Stadt. Da Ettlingen als eine Römergründung zu den ältesten Städten unseres Landes gehört, fallen solche an die Vergangenheit erinnernde Bezeichnungen hier besonders stark in die Augen. An die Römerzeit erinnert allerdings keine Straße und kein Platz, dagegen hält der „Römerturm“ im alten Schloß die Erinnerung an die einstigen Gründer wach.

Auch die Zeit der Alemannen, die, wie aus hiesigen Funden hervorgeht, die Römer von hier vertrieben haben, sowie die nachfolgenden Jahrhunderte fehlen im Straßenverzeichnis. Sehr viele Bezeichnungen stammen aus dem Mittelalter, wo Ettlingen in Blüte stand. Hier ist vor allem der mit einer Mauer umgebene große Hofkomplex „Am Lindscharen“ zu erwähnen. Diesen Namen trägt die Gebäudegruppe mit den großen freien Plätzen erst seit einigen Jahren. Im Volksmund heißt sie „Lazarett“, weil hier in der neuen Unteroffizierskaserne, die gerade bei Kriegesbeginn fertig gestellt wurde, die Verwundeten untergebracht wurden. Der Lindscharen war früher ein freier Platz, auf dem im Mittelalter die fremden Krieger „Lind (leicht) verpfändert“ wurden. An solchen fremden Kriegern fehlte es ja in jener Zeit hier nicht.

In nächster Nähe davon befindet sich die Gulleuthausstraße, benannt nach dem Gulleuthaus — Stiefen- oder Leinwandhaus, das sich im Mittelalter weit vor den Toren der Stadt bei der Marienkapelle befand, wo jetzt der neue Friedhof angelegt ist. In diesem Hause wurden die armen mit ansteckenden Krankheiten befallenen Leute aufgenommen. Es wurde um 1400 errichtet und 1869 wegen Bauilligkeit abgebrochen.

Am das Mittelalter erinnert ferner die Delanegasse. Hier stand im 15. und 16. Jahrhundert, als die Martinskirche eine Hofkirche war, die Wohnung des Defans, der Kanoniker und Kleriker. Als Nachklang an das Mittelalter ist die Lauergasse zu bezeichnen, benannt nach dem in der Nähe befindlichen Lauerturm, der sich als Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung bis zum heutigen Tag erhalten hat und einen merkwürdigen Kontrast zu dem auf der Autofahrt an ihm vorbeiziehenden modernen Leben bildet. An die Abgabe des im Mittelalter üblichen „Zehnt“ (Zehner) mahnt die Zehntwiesenstraße.

Nach einem andern Teil der ehemaligen Stadtbefestigung, dem „Langer“, hat die Zwingerstraße ihren Namen. Im Volksmund heißt sie noch heute die Hundsgasse, weil sich dort das Hundehaus für die marktschreierliche Meute befand. Derselben Zeit ist wohl auch der zum Kreuzberg und dem Richard-Messinger-Weg führende Langerweg zurückzuführen. Auf der kleinen Anhöhe am Kreuzberg, wo heute die Villa Schrenk steht, hatte ehemals der Landwirt seine Reben. Der „Trauben“ war wohl das älteste Weizenhaus von Ettlingen und befand sich am Marktplatz (heute am Ross).

Am die Zeit, wo das hiesige Markgrafenschloß entstand (im Anfang des 18. Jahrhunderts), das auf den Trümmern einer mittelalterlichen Burg erbaut wurde, erinnern vier Straßen, die zum neuen Schlossarealviertel erst in jüngster Zeit angelegt wurden. Sie ist zu nennen die Türkenloisstraße. Sie hält die Erinnerung an den berühmten Türkenbekämpfer, den Markgrafen Ludwig Wilhelm I. von Baden (1655—1701) wach. Während seiner Regierung (1677—1701) wurde das hiesige Schloß, in dem er heute wohnt, neu aufgebaut. Seine Gemahlin war die Markgräfin Sibylla Sibylla. Ihr zu Ehren wurde die benachbarte Straße Sibyllastrasse genannt. Sie hatte im Schloß ihren Hauptquartier und war eine große Wohltäterin der Stadt. Sie starb hier im Jahre 1733. Aus der Zeit der Markgräfin Sibylla rührt auch die Bezeichnung Klosterstraße, benannt nach dem Kloster, der ehemaligen Behausung der dem Franziskanerorden angehörigen Beichtväter der Markgräfin. In früheren Zeiten war vor der höheren Bürgerschule, später die Hofschule untergebracht. Jetzt ist es von mehreren Familien bewohnt.

Ältesten Anteil an der Wiederherstellung des Schlosses hatte der Baumeister Michael Ludwiga Rohrer. Er stammte aus Böhmen, seinen Vorfahren. Er starb hier 1732. Nach ihm ist der Rohrerweg benannt. An den berühmten Maler Cosmas Damian Asam, der im Auftrag Sibyllas das Deckengemälde in der Ettlinger Marienkapelle schuf, erinnert der Lammerweg. Zeitlich etwas später, im Jahre 1712, wurde von dem Wagner Hans Georg Hutten der Hofhof erbaut, ein großes, feines Haus an der jetzigen Karlsruher Straße, wo sich damals Aderfeld befand, ein großes, feines Haus, das heute die Hofhofstraße trägt. Darnach ist die Huttenkreuzstraße benannt. Auch im Jahre 1875, hat ihren Namen von den Stiftern dieses Kreuzes übernommen.

Im 19. Jahrhundert verleiht uns die Göringstraße. Johann Baptist Göring war Rechtsanwalt und ein angesehener Ettlinger Bürger, der der Stadt größere Stiftungen vermachte. Seine Witwe war hier Amtspfisterin gewesen. Vertritt man von der Hauptstraße aus die Stadt, so führt der Weg durch die Hauptstraße, das damals den Südeingang der Ettlinger Hofhof umschloß. Es wurde im Jahre 1837 abgetragen. In Ettlingen stellen seit alter Zeit die Papierfabriken eine bedeutende Rolle dar. Auch jetzt befinden sich noch drei große Werke dieser Gattung hier. Zwei dieser Fabriken (die obere und die untere) waren im Jahre 1810 im Besitz der Familie Rühl. (Vor einigen Jahren ging der Betrieb in andere Hände über). Diesen Namen hatte nach dem im Jahre 1840 abgebrochenen Rappurter Tor. Sie ist nun an der Station Ettlingen-Stadt (jetzt noch allgemein Dolshof) untergebracht, geb. in Ettlingen 1811, gestorben 1887, war ein fortgeschrittener Mann, der wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1848/49 fliehen mußte. Er lebte als Bürgermeister von 1870—79 und 1885—1887 mit tatkräftiger Hand die Ettlinger im vorigen Jahrhundert und gilt heute noch den Ettlingern als das Ideal eines Bürgermeisters. Die sich an-

schließende Leopoldstraße, genannt nach Großherzog Leopold (1830—52), der die Stadt nach seinem Regierungsantritt offiziell besuchte, hieß früher die Amtsgasse, weil sich dort, im heutigen Gaßhaus zum „Badischen Hof“ das herrschaftliche Amt befand. Die Färbergasse hat ihren Namen von der Färberei, die sich früher in der heutigen Färberei Gröninger befand. Im Volksmund heißt sie noch Judengasse, weil im Gebäude dieser Straße die Juden-



Ettlingen (Rathaus)

schule untergebracht war und wahrscheinlich die ersten Judenfamilien in dieser Gasse wohnten.

Die Hauptverkehrsstraße, die Kronenstraße, ist nach dem gleichnamigen Gaßhaus benannt. Die „Krone“ war früher der bedeutendste Gaßhof des Städtchens, Kofthalerei und Absteigequartier der vornehmen Reisenden. Die Seminarstraße hält noch die Erinnerung an das viele Jahre hier bestandene, 1835 von Kaiserin hierher verlegte Lehrerseminar wach. Jetzt befindet sich in diesen Räumen die Volkshochschule. Diese Straße hieß früher Florabreimer Straße, da sie zum Florabreimer Tor führte, das 1823 abgebrochen wurde. Noch ganz jungen Datums ist die Lorenzstraße, zur Erinnerung an Kommerzienrat Lorenz, der das große Eisenwerk am Reichsbahnhof errichtete. Er war ein großer Wohlthäter der Stadt und gehört deshalb zu ihren Ehrenbürgern. Neben der Stadt Ettlingen in pietätvoller Weise bei Straßen- und Platzbezeichnungen die Erinnerung an alte Zeiten und verdiente Männer wachhält, stellt sie sich selbst das beste Zeugnis aus.

Londoner Stimmungsbilder

London ist die Stadt der unbeschreiblichen Gegensätze. Nirgend in der Welt wohnen Luxus und Elend so dicht beisammen. Nirgend wird einem die unbarmherzige Härte des Lebens so sinnfällig vor Augen geführt, als in diesem Herzentempel der Geldgier und der Leidenschaft. Wo neben Tausenden von Leuten, die sich Abend für Abend in Grad, Smogging oder große Toiletten merien, Millionen dahindovegetieren, die ihr Leben lang nur Lumpen tragen und nie etwas anderes mehr tragen werden. Wo dicht hinter den Brunnenbauten die endlosen Straßensüde des Elends beginnen, in denen einen Tag London „Menschen der Tiefe“ hohlwandig und hieren Klats aus Gewissen paden. Aber auch inmitten des anderen Londons, des Londons der Geschäftigkeit und Eleganz, sieht man auf Schritt und Tritt auf Boten aus der Unterwelt. Köstlich hütet das puffernde Leben der Riesenschicht an ihnen vorbei.

White Street, Straße der Kuriositäten. Köstliche Schmuckstücke in den Auslagen, Millionenwerte. Vor einem der elegantesten Juwelierläden steht ein seltsames Quartett. Vier junge Männer, etwa 30. Alle vier verschöffen, zerfahren, einbeinig, mit blauen Krüden, zwei dazu noch einarmig. Allen vieren hängt der seltsame Kopf voller Kriegsdenturmen. Sie stehen unbeweglich und finnen. Schmerzmüde Soldatenlieber. Im Kränzen der Aufhänge vernehmen die Klänge. Aber was kleibt, was auftritt und weint, das sind die Gesichter dieser Vier. Diese leidensgeizten, ausgemergelten Gesichter mit den glanzlosen, ungläubigen traurigen Augen. Und auf der Brust die blühenden Medaillen. Die eleganten, raffia gebauten Ladies, die aus dem Juwelierladen kommen, dulden eiligen Schritts und scheuen Blicks an dem finnenden, unheimlichen Quartett vorbei in ihren Kollis-Koche.

Solborn Street, Einer der Brennpunkte übersteigerten Verkehrs. Inmitten des unbeschreiblichen Durcheinanders von Wagen und Menschen, inmitten des ohrenbetäubenden Lärms, des atemberaubenden Benzins und Delastants schreien langsam und gemessen 5 Leute dahin mit Trompeten und Klarinetten. Sie benennen den Verkehr, gewiß, aber niemand wehrt ihnen. Armstiel, serlump, mit verbrämten, entbehrungsreichen Zügen blauen sie mit unachadmalig feierlichen Gesichtern langsam schreitende Volkswellen. An den Straßenkreuzungen bleiben sie stehen und einer frecht den Hut vor. Und jetzt die abgedröhnten, emig hollenden Geschäftsleute der City stoden für einen Augenblick und mander Schilling maniert in den allen Hut. Dann setzt sich der sonderbare Zug wieder

in Bewegung, feierlich langsamem Schritts und durch das Tozen und Brausen der Weltstadt dringen abgeriffene Klänge einer anderen Welt.

Victoria Embarkment. An der Grenze des vornehmsten Westens. Ein ununterbrochener Strom teuerster Wagen. Elegante Menschen. Müßige Summler. Damen jeden Genres. An einer Straßenkreuzung ein kleiner Auflauf. Man möchte sich die Augen reiben: da steht ein Kaisertheater, ein richtiges, beschiedenes, alträderliches Kaisertheater. Und Kaiserle haut gerade zu. Ein lebendiges Symbol ist regungslos daneben. Die blästeren Picadillyaneure bleiben stehen. Zwei Welten berühren sich auch hier. Da steht ein Herr. Noch einigermaßen angesehen, aber mit gewissen Anzeichen beginnenden Verfalls. Haltung und Bewegung eines Diplomaten Gladstone'scher Schule. Ein tadellos geschmittenes Gesicht. Nur um den Mund einen seltsamen Zug von Müdigkeit, Resignation, Menschen- und Weltverachtung. Wie verstopfen, hält dieser einfüge Gentleman den Gentleman von heute einen abgeriffenen Lederbeutel hin. Und während Kaiserle zappelt und schreit, klappern die Münzen, und der Strom von Picadilly flutet unaufhörlich weiter.

Victoria Embarkment. Ein sonniger Sonntag. Ausgestorben die Stadt. Die besseren Lokale geschlossen, denn jeder „bessere Mensch“ ist dieser entsetzlichen Stadt entflohen und draußen auf dem Lande. Denen, die herumlaufen, sieht man es an, daß sie hierbleiben mühen. Die breite Straße, die von der Westminsterbrücke zur Waterloostraße an der Themse entlang führt, bietet ein sonderbares Bild. Die Steinfliesen weite Straßen lang bunt bemalt. Landschaften, Portraits, Gedichte. Mit grellen Farben. Meist ganz primitive Technik, doch dazwischen ab und zu Sachen, die von einfügen Können zeugen. Und neben den Bildern hoden unheimliche Gestalten auf den Steinfliesen. Zerlumpte Männer und Frauen, die apatisch vor sich hinstarren, neben sich eine Mühe, in die ab und zu ein kümmerliches Pennyschild fällt. Niemand hört die Straßenfammer. Die Londoner Polizei ist großartig. Die Bettelstube gehört zu den gottgewollten Einrichtungen, die keinen Engländer aus seinem Pölegma bringen. Außerdem sind diese Künstler der Straße noch lange nicht die Untersten auf der sozialen Stufenleiter der Riesenstadt. Am die unierliche Seite wirklich kennen zu lernen, müßte man selbst draußen im Eastend, in Whitechapel leben, wie es Jack London ist. Spectator.

1. Internationales Wintersporttreffen

Die Zentralzeitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Wien hat endlich zur Wahrheit gemacht, was schon längst gefordert wurde. Nachdem die Reichsleitung auf Weihnachten ein Reichstreffen arrangiert hatte, tritt die Zentrale dazu, die Mitglieber der verschiedenen Länder zu einem internationalen Wintersporttreffen zu sammeln. Sie hat dazu einen Ort gewählt, der von allen Ländern sehr gut erreicht werden kann, und der als Schiparadies nicht nur in Oesterreich Gauen einen guten Namen, sondern bereits internationalen Ruf besitzt. Wenn die Naturfreunde auf

S. S. März ds. nach Rißbühel (Nordtirol)

in das Gebiet der Rißbüheler Alpen (im Kreise der Spandrißen-Gäule) dieses Schilfästreffen aufgerufen haben, so deshalb, weil die Wintersportabteilungen in den Ortsgruppen eine Bedeutung gewonnen haben, die nicht unterschätzt werden darf. Gerade in diesem Jahre, wo uns Frau Goll mit ihrem Schneelagen so arg im Stiche läßt, wird es Sehnsucht der badischen Naturfreunde sein, ihre Schilfästetätigkeit zu genießen. Wir wollen auch, daß die bisherigen Treffen der Naturfreunde immer in gutem Rufe standen, die uns mit manchen Genossen über die Landesgrenze in gute Bestehung, ja Freundschaft brachte. Das soll auch ein Teil der kulturellen Arbeit unserer Bewegung sein, aber die vorurteillose, gleichberechtigte Kritik hinaus, fremde Menschen kennen zu lernen, vorzuziehen, und nicht was man ihnen andichtet.

Verbunden mit diesem Treffen ist eine internationale Naturfreunde-Wintersport-Ausstellung auf der Sommerseite, die über die Wintersport-Angelegenheiten Auskünfte geben, und zur Olympiade 1931 Stellung nehmen soll.

Am Sonntag den 9. März finden dann die internationalen Abfahrtsläufe statt, die ganz interessant zu werden scheinen. Zudem noch, da bekannt ist, daß unsere österreichischen und böhmischen Freunde über gute Fahrer verfügen, die die alpine Technik nicht nur beherrschen, sondern auch meistern. So werden die Teilnehmer an diesem Treffen nicht nur scharfe Erinnerungen bleiben, sondern seine Tugenden werden auch manches Gesehene ins Brauchbare verwandeln.

Rißbühel liegt in Nordtirol, ist als Sommerfrische und Wintersportplatz bekannt. Die Sommerfrische, in dessen Gebiet das Treffen stattfinden soll, liegt in ca. 1500 Mtr. Höhe am Harzloanger in den Rißbüheler Alpen, und ist ganzjährig bewirtschaftet. Sie ist zu erreichen von Achau im Spertental, durch das Spertental in 2 Stunden, von Arzbach und Lauterbach in je 2½ Stunden.

Wir bitten unsere Mitglieder, soweit die Verhältnisse es zulassen, an der festgesetzten Veranstaltung teilzunehmen. Die Schneebeschaffenheit und ihre Höhe ist durch die Verkehrsverträge zu erfahren. Auskunft jeder Art erteilt die Gauleitung, Karlsruhe, „Friedrichshof“.

Verschiedenes

lv. Titisee: Schlittschuhläufer und blühende Weiden! Seit einigen Tagen sieht man die Schlittschuhläufer sich auf der weiten Fläche des Titisees im Sonnenschein tummeln. So hat der Winter, der den Schneepfortlern die schlimmsten Enttäuschungen bereitet, den Eisportlern doch noch ein schönes Geschenk bereitet, denn der See hat sich endgültig erst geschlossen, nachdem die Schneefälle vorüber waren. So ist denn auch das See-Eis von bester Qualität. Im übrigen ist die Sonnenstrahlung bereits zu einer ausgezeichneten Intensität gekommen, so daß man in der Mittagszeit unbelorot ohne Mantel im Freien sitzen kann! Und wie grotesk wirkt es, wenn man in dem Augenblick, in dem man von der See-Eisbahn spricht, auch zu vermelden weiß, daß am Rißbühel bereits die ersten Weiden erblühen. Aber wir haben uns ja an Ueber- raschungen jeder Art gewöhnt. !

lv. Neue Bodenseeschiffe. Die drei Motorjachtschiffe für den Bodenseeverkehr sind nunmehr in Auftrag gegeben worden. Die neuen Schiffe werden aus Gründen der Stabilität breiter als die im Dienste stehenden Raddampfer und deincebo so lang wie diese gebaut, bei wesentlich geringem Tiefgang. Die neue Einteilung des Schiffsrumpfes ermöglicht es, 300—350 Reisende aufzunehmen. Die Indienststellung der neuen Schiffe wird voraussichtlich im Monat Juli erfolgen.

lv. Die Säulenhalle des Konstanzer Rathauses wieder hergestellt. Die Säulenhalle des Konstanzer Rathauses im Erdgeschoss, die zum Städt. Archiv umgestaltet war, ist nach dessen Verlegung nun wieder in ursprünglicher Form hergestellt worden. Der prachtvolle Eingang in florentinischer Renaissancestil mit den nun freigelegten 3 Mittelstützen und 6 Halbstützen gefestigt mit herrlichen ausgehauenen Kapitellen macht einen tiefen und wichtigen Eindruck. Die Wiederherstellung der alten Rathausnagarschalle wird von den Besuchern der Stadt begrüßt werden.